

Freitag, 7. Juli 2017

Musik unserer Zeit

Studierende
stellen eigene Werke vor

Musik für
Stummfilme
und
KlassikJazzMix

Neue Musik für Stummfilme

Das EIGENE wirkt Wunder: in der Veranstaltung, die 2 Semester gedauert hat, haben Studierende zuerst alte Stummfilme entdeckt, mit verschiedenen Kompositionsverfahren analysiert und miteinander verglichen. In welcher Weise agieren musikalische und filmische Strukturen miteinander und beeinflussen den Wahrnehmungsprozess. Können die neuen musikalischen Einbettungen die visuellen Schönheiten der alten Filme „retten“, aktivieren sie heutige Wahrnehmungsmöglichkeiten?

Mittels der im letzten Semester erarbeiteten Analyseergebnisse sind anschließend im 2. Semester eigene Stummfilm-Vertonungen für einige ausgewählte Filme als kleine Kompositionen oder als Improvisationskonzepte entstanden.

Die Intention der Veranstaltung ist es, einerseits kulturhistorisches Wissen zu vermitteln, verbunden mit analytischem Vorgehen, andererseits aber geht es vor allem um den Versuch, mittels neuer Musik ein neues Interesse für die visuell oft herausragenden alten Filme bei heutigem Publikum zu wecken: ein Vermittlungsmodell.

Prof. Violeta Dinescu und Prof. Dr. Fred Ritzel



Unheimliche Geschichten ist ein deutscher Gruselfilm aus dem Jahr 1919. Unter der Regie von Richard Oswald spielen Reinhold Schünzel, Conrad Veidt und Anita Berber die Hauptrollen in allen fünf Episoden. Der Film entstand nach den Erzählungen „Die Erscheinung“ von Anselma Heine, „Die Hand“ von Robert Liebmann, „Die schwarze Katze“ von Edgar Allan Poe, „Der Selbstmörderklub“ von Robert Louis Stevenson und „Der Spuk“ von Richard Oswald.

Die Geschichte beginnt Punkt Mitternacht in einem alten Bücherantiquariat. Dort entsteigen eines Nachts aus drei großen Gemälden der Teufel, der Tod und eine Dirne. Sie beginnen ein Eigenleben zu führen, stöbern in den verstaubten Bänden und erzählen nunmehr ihre fünf unheimlichen Geschichten, in denen sie selbst, stets in Verkleidungen, zentrale Rollen spielen. Erst als die Uhr 1 schlägt, kehren die Geister in ihre Rahmen zurück, und es scheint, als sei nichts geschehen.

Zweite unheimliche Geschichte: Die Hand

Zwei Männer aus so genannten besseren Kreisen buhlen um die Gunst einer Frau, die mit ihren Reizen die Männer um den Verstand bringt. Als der einen Mann gegenüber dem anderen verliert, erwürgt dieser den Gewinner. In dieser Episode bekam Anita Berber die Möglichkeit, auch ihr tänzerisches Können unter Beweis zu stellen.

Gedreht wurde *Unheimliche Geschichten* im Sommer / Frühherbst 1919. Die offizielle Uraufführung erfolgte am 5. November 1919 im Berliner U. T. Kurfürstendamm.

Das Berliner Tageblatt lobt vor allem die drei Hauptdarsteller: „Das Zusammenarbeiten dieser drei Künstler ist meisterhaft und ist der Grund des Erfolges. Die Arbeit Robert Liebmanns, des Dramaturgen, verrät einen sicheren Blick für das Wirksame. Anzuerkennen ist die Sparsamkeit der Titel. Es ist das Verdienst Richard Oswalds als Regisseur, sich diese Kräfte herangeholt zu haben und sie sich entfalten zu lassen. Vielleicht hätte das Tempo manchmal etwas rascher sein können, besonders wo man nur Exposition gab. Die Photographie ist, besonders technisch bei den Erscheinungen, erstklassig, die dekorative Einrichtung recht geschmackvoll.“

Robert Liebmann (* 5. Juni 1890 in Berlin; † Juli 1942 im KZ Auschwitz) war ein deutscher Drehbuchautor.

Nach dem Abitur studierte er von 1908 bis 1913 an den Universitäten von Freiburg im Breisgau, München und Berlin Jura. Ab 1914 schrieb er Theater- und Filmkritiken für die Deutsche Allgemeine Zeitung, ab 1916 für die Berliner Morgenpost und ab 1918 für die B.Z. am Mittag. Im selben Jahr heiratete er seine Jugendfreundin Nené Flack.

Damals begann er, Libretti, Texte für Revuen und Filmdrehbücher zu verfassen. Mit seinen Lustspielen, Liebesromanzen, Abenteuer- und Gruselgeschichten avancierte er zu einem der erfolgreichsten Drehbuchautoren der Weimarer Republik. 1928 gründete er mit Harry Piel die Ariel-Film-GmbH. Im April 1929 wurde er Dramaturg bei der Ufa. In der Zeit des beginnenden Tonfilms war Liebmann als Autor oder Co-Autor an einigen Klassikern beteiligt, darunter *Der blaue Engel* und *Der Kongreß tanzt*.

Kurz nach der Machtergreifung, im April 1933 wurde Liebmann als Jude von der Ufa entlassen. Im Vorspann des letzten deutschen Films, an dem er beteiligt war, *Walzerkrieg*, erschien sein Name nicht mehr. Liebmann emigrierte nach Paris. Dort und später in Hollywood arbeitete er an einigen Emigrantenfällen mit. 1938 war er wieder in Paris, wo er seine letzten Filmaufträge erhielt. Im selben Jahr wurde er im Juli aus der Reichsfilmkammer ausgeschlossen. Im Juli 1939 folgte die Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft. Während der Besetzung Frankreichs durch die deutsche Wehrmacht wurde Liebmann verhaftet und ins Sammellager Drancy gesteckt. Von dort deportierten ihn deutsche Stellen in das Konzentrationslager Auschwitz, wo er vermutlich gleich nach seiner Ankunft ermordet wurde.



Daniela Helms ist 1974 in Berlin geboren und Mutter von zwei Töchtern. Bereits während der schulischen Laufbahn konnte sie verschiedene Instrumente ausprobieren und erlernen, sowie an mehreren Schulprojekten teilnehmen. Nach der Berufsausbildung zur Krankenschwester wurden die musikalischen Fähigkeiten durch privaten Gesangsunterricht erweitert, sowie durch die Teilnahme an Chorprojekten der Blexer Kantorei vertieft. Immer wieder folgten Intensivworkshops an der Stage School Of Music Dance And Drama in Hamburg. Tanzunterricht in Latein und Standardtänzen folgten seit 2006. Von 2011 bis 2014 war sie an der Stage Akademie in Oldenburg aktiv. Das Musikstudium wurde 2015 begonnen.

Meshes of the afternoon ist ein avantgardistisch und experimenteller Stummfilm von Maya Deren und Alexander Hammid aus dem Jahr 1943. Das Ehepaar drehte im eigenen Zuhause in der Kings Road in LA und spielten jeweils die beiden Charaktere im Film.



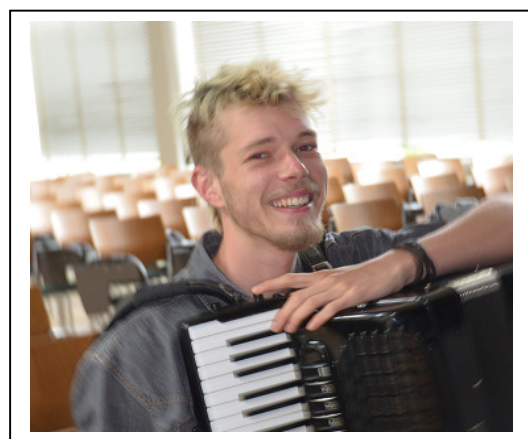
Maya Deren nahm in dem Drehbuch Bezug auf persönliche Erinnerungen und Träume und verarbeitete diese in einer unwirklichen Darstellung eines Alptraums einer namenlosen Frau. Ohne einen klaren Handlungsstrang und ohne Worte zeigt der Film halluzinatorische Bilder und Motive, wie die Blume, das Brotmesser oder eine seltsame Gestalt in einem zusammenhangslosen Kontext.

Mit Filmeffekten wie Stop-Motion, Zeitlupe und dem Split-Screen erschaffen die beiden Filmemacher*innen eine unwirkliche, surreale und abstrakte Stimmung mit der psychische Problemen wie Depression und Schizophrenie zur Geltung kommen sollen.



Felix Riemenschneider

(Biografie unter
KlassikJazzMix, S. 24)



Sinfonie diagonal

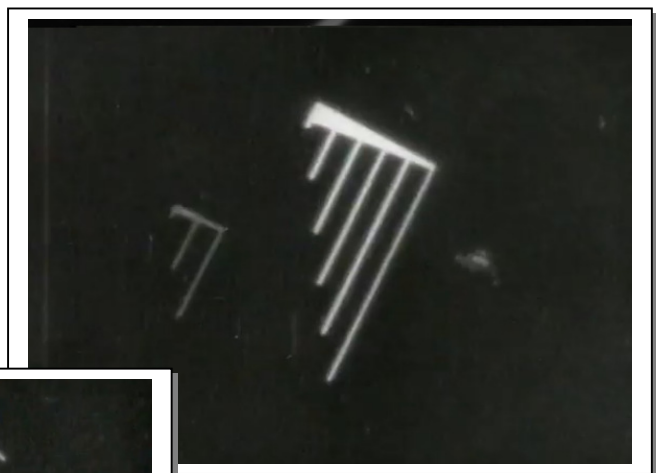
Neuvertonung von Quaneka Conyers, Daniela Helms u.a.

Der schwedische Künstler und Animationsfilmer Viking Eggeling kam in den 1920er Jahren nach Berlin, damals ein Zentrum der Dada-Bewegung. Hier entstand seine SYMPHONIE DIAGONALE, ein stummer, abstrakter Animationsfilm, der dennoch Musik evoziert durch den Einsatz von Wiederholung, Kontrast, Rhythmus und graphische Entsprechungen von Ton.

(Text aus wikipedia)

„Eggeling wendet sich an das universelle geistige Verhalten; was er zum Ausdruck bringen will, ist die innere Bewegung der Menschen in seiner einfachsten Form und mit Mitteln, die von allen abenteuerlichen und sentimentalen Erinnerungen Abstand nehmen und nur als einfaches, scharf präzisiertes Da-Sein wirken wollen, in dem Formteile zu anderen Formteilen in ein dynamisches Verhältnis treten

(Aus dem Buch »Expressionismus und Film« von Rudolf Kurtz, 1926)



Der Stummfilm ***Un Chien Andalou*** (1929) von Buñuel und Dalí entsprang aus der Idee der Umsetzung zweier Träume. In der Folge entstand ein surrealistisches Werk, das bewusst weder logische Stringenz noch kulturelle Konventionen aufweist; ursprünglich wurde zur klanglichen Untermalung Musik aus dem Wechselspiel zwischen Wagners *Tristan und Isolde* und argentinischem Tango ausgewählt.

Die drei Studierenden nehmen sich der Herausforderung an, eine eigene Vertonung zu komponieren, um den Film in einem neuen Licht erscheinen zu lassen. Ein wichtiges Merkmal der improvisatorisch vorgetragenen Musik ist dabei die Widerspiegelung der oftmals bizarr wirkenden Handlung durch die Kontrapunktierung verschiedener Stimmen.

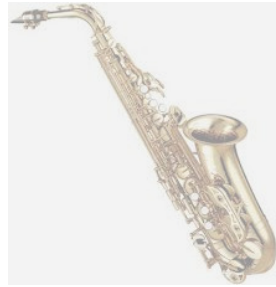


Luisa Hamann (24) studiert seit 2013 Musik und Anglistik/Amerikanistik für die Grundschule. Neben dem Instrumentalunterricht des Musikstudiums unterrichtet sie selbst mit Leidenschaft Geige, Klavier und Gitarre an einer Musikschule.

Jonas Mosebach (28) studiert seit 2010 an der Carl von Ossietzky Universität Musik, Anglistik und Ev. Theologie und Religionspädagogik. Er wirkte in mehreren Bandprojekten mit und unterrichtet seit 2014 Klavier in einer Musikschule.

Manuel Zwickler (20) studiert im 4. Semester Musik und ev. Theologie und Religionspädagogik auf Lehramt an der Carl von Ossietzky Universität zu Oldenburg. Er spielte in verschiedenen Bands Saxophon und gibt Instrumentalunterricht an einer Musikschule.

KLASSIK JAZZ MIX



Unsere KlassikJazzMix Veranstaltung findet inzwischen seit mehreren Sommersemestern statt. Wir versuchen jedes Mal bestimmte Ziele zu erreichen, so dass am Ende des Semesters, bei der Vorstellung der entstandenen Werke im Rahmen des Komponisten-Colloquiums, Uraufführungen erlebt werden können.

Wir haben bis jetzt immer wieder Lösungen unterschiedlicher Art finden können: Dabei gelingt es den Studierenden verschiedene Klangstrategien und Klangwelten so zusammzusetzen, dass man sie als Klangabenteuer einmaliger Art wahrnehmen kann.

Einerseits ist es möglich, solche Kompositionen als besondere Ereignisse zu erleben, andererseits kann man sie als gut definierte und gut definierbare Kompositionsmodelle mehrdimensionaler Art betrachten.

In diesem Semester haben wir wieder unterschiedliche Geschichten des Komponierens erlebt für die man strategische Vorgehensweise kreieren konnte. Die Herausforderung, den Prozess des 'Werdens' einer Gesamtkomposition strategisch, kontinuierlich, systematisch und intensiv zu verfolgen, war lehrreich für uns alle.

Das Resultat ist – wie immer – ein Abenteuer besonderer Art, vielleicht unvergesslich, vielleicht auch eine Gelegenheit eine wohltuende Reflexion über unsere Klangwelten und besonders über verschiedene Formen der musikalischen Kommunikation zu finden.

Prof. Violeta Dinescu & Prof. Bernhard G. Mergner

PROGRAMM

Ulrike Sienknecht
current für *KlassikJazzMix* Ensemble

Nantje Bache
Das Ende des Winters für Klavier zu vier Händen

Amelie Fee Heße und Tomke Kramer
Die Begegnung für *KlassikJazzMix* Ensemble

Luise de Bruin
Durchs Fenster für Akkordeon, Klavier, Zuspieldband und eine Tänzerin

Lennart Wähnke
Veneydâ elija lambililye/Ich will in allen Sprachen der Welt singen
für *KlassikJazzMix* Ensemble

Jitka Wößner
À bout de souffle für *KlassikJazzMix* Ensemble mit szenischer Darstellung

Klaas Hilmann
14567, oder 5 Times a Clave für *KlassikJazzMix* Ensemble

Quaneka Conyers
Solo for Two for Tuba with Loup Station

Björn Jeddelloh
Schlagzeugquartett No. 1

Manuel Kock
Demnächst bin ich nichts ! für *KlassikJazzMix* Ensemble

Florian Heuer
Leaves for piano

Felix Riemenschneider
Le son et le druit/Der Schall und der Rausch für *KlassikJazzMix* Ensemble

Kristof De Prick
Abend für Schlagzeug und Klavier

Alina Dunkelgut
Childhood for Voice, Viola and Piano

David Lakeberg
You win or you die, Variante for Double Bass and Percussion (4 Drums)

Jonathan Böttcher
Broma Quintett für drei Schlagzeuger, E-Bass und Klavier

MITWIRKENDE

Stimme: Nantje Bache, Luise de Bruin, Alina Hinrichs, Manuel Kock

Flöte/Bassflöte: Luise de Bruin, Florian Schulte

Klarinette: Lina Blum, Franziska Scheffler

Tenorsaxophon: Alina Dunkelgut

Horn: Tomke Kramer

Posaune: Frederike Stefan

Tuba: Quaneka Conyers

Ukulele: Klaas Hillmann

Violine: Merle Franziska Göhner, Jitka Alina Wößner

Viola: Amelie Fee Heße

Violoncello: Luise de Bruin, Thea Reutepähler

Kontrabass: Klaas Hillmann

Schlagzeug: Jonathan Böttcher, Luise de Bruin, Alina Dunkelgut, Klaas Hillmann, Björn Jeddelloh, David Lakeberg, Tristan Pargmann, Léon Raschen, Felix Riemenschneider, Florian Schulte, Franziska Scheffler

Gitarre: Luise de Bruin, Lennart Wähnke

E-Gitarre: Konstantin Gur

E-Bass: Klaas Hillmann, Lennart Wähnke

Akkordeon: Felix Riemenschneider

Klavier: Nantje Bache, Jonathan Böttcher, Luise de Bruin, Alina Dunkelgut, Tomke Kramer, Kristof de Pryck, Florian Schulte

Orgel: Gesa Luecken

Sprechchor: alle TeilnehmerINNEN der Veranstaltung KlassikJazzMix

Szenische Darstellung: Alina Dunkelgut, Manuel Kock

Leitung: Franziska Scheffler

Musik unserer Zeit



Das Ende des Winters für Klavier zu vier Händen

Der Winter ist da. Es ist kalt, überall liegt Schnee und von oben fallen langsam Flocken in die immer dicker werdende weiße Decke.

Es hört auf zu schneien. Man hört Fußstapfen im Schnee und plötzlich kommt die Sonne raus.

Es wird immer wärmer und langsam fängt der Schnee an zu schmelzen.

Er schmilzt bis kein Schnee mehr vorhanden ist, das grüne Gras zum Vorschein kommt und die Bäume anfangen zu blühen.

Es ist Frühling.

Gespielt von:

Florian Schulte und Nantje Bache am Klavier



Musikalischer Lebensblick **Nantje Bache**:

Mein musikalischer Lebenslauf begann im Alter von eineinhalb Jahren, als ich anfangen zu singen egal wann und wo. Mit meinen Eltern oder meiner Schwester zusammen. Singen gehörte seitdem dazu.

Noch vor der Schule fing ich an mit Blockflötenunterricht, der mich bis zu meinem 16. Geburtstag begleitete.

Als ich dann zur Schule kam, fing ich an, Klavier zu spielen. Bis heute, mit mal mehr und mal weniger Zeit zum Üben, habe ich immer noch Unterricht. Im Zuge meines Klavierunterrichts hatte ich dann auch 2 Jahre Unterricht an der Orgel.

Als ich ungefähr zehn Jahre alt war, nahm ich vier Jahre lang Gitarrenunterricht.

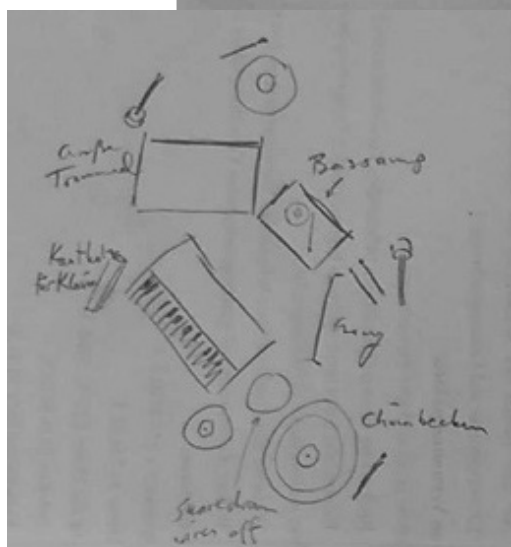
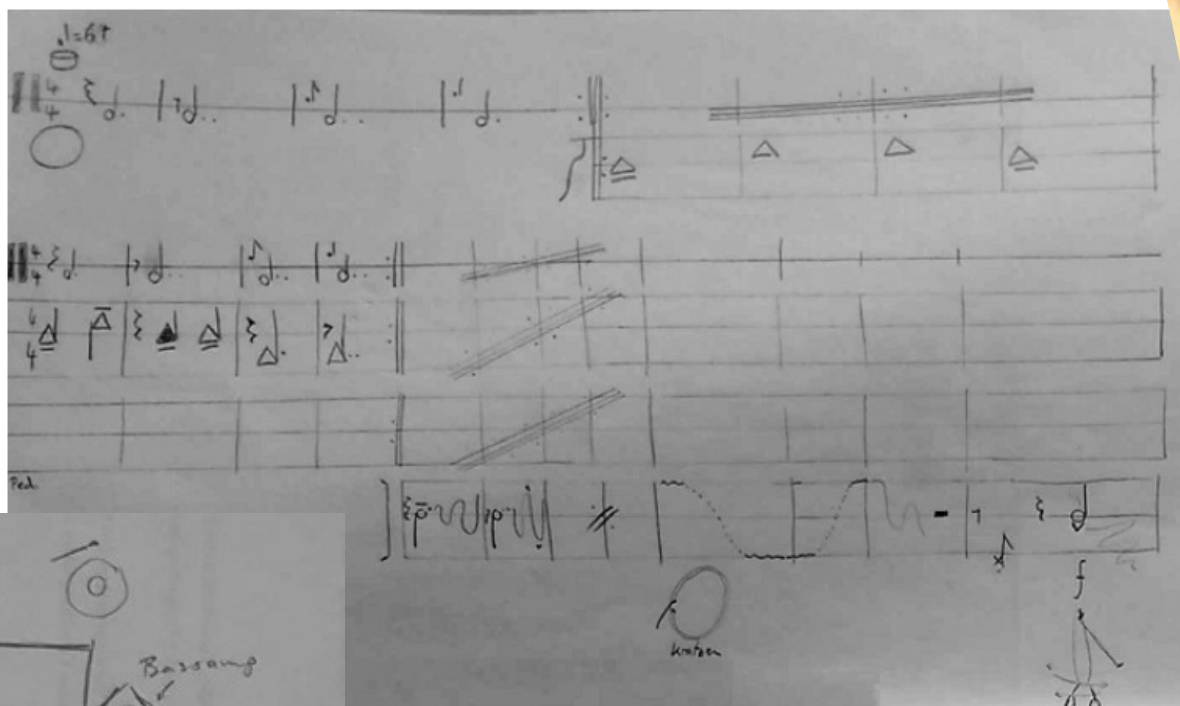
Ich singe im Chor und mache Musik, egal ob nur Gesang, nur mit Instrumenten oder gemischt, macht mir sehr viel Spaß.

Musik unserer Zeit



Jonathan Böttcher wurde 1990 in Chemnitz geboren, studiert in Oldenburg Musik und Technik auf Lehramt. Er spielt hauptsächlich Schlagzeug und hat eine Vorliebe für Improvisation, Grooviges und schräge Sounds. Weitere Instrumente sind Klavier, Gitarre und er singt.

Seine Komposition "Broma", Sextett für 3 Schlagzeuger, E-Bass und Klavier widmet sich nicht dem schönen Geist, sondern der grellen Empfindung von Unbehagen. Die Komposition ist auf Sounds ausgelegt und besteht vorwiegend aus Klangflächen. Eine weitere Komponente ist der improvisatorische Teil, welcher klaren Spielanweisung, welche vorwiegend auf Gefühlen basieren, folgt. Vom spielerischen Anspruch ist das Niveau bewusst gering gehalten, da es keinen Mitspieler ausschließen soll.



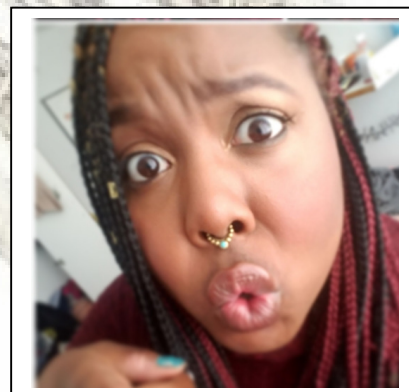


Quaneka Conyers

Solo for Two

Nachdem ich zunächst nur aus Freude gespielt habe, kam mir die Idee ein Stück mit mir selbst zu spielen.....

.....Wie wird das möglich?
Mit einer Loop Station! - Solo for Two



Durchs Fenster

Luise de Bruin

Vivace Stel:132 4

Klavier

Akkordeon

Tonband

Stimmen, Geräusche, belebte Atmosphäre

Tappen auf Corpus und Klappern auf Tasten ohne Luft im 7/8 Rhythmus (2,2,3)

8

Klav.

Akk.

Tonband

mf

sim.

p

Das Stück **Durchs Fenster** für Tape, Piano, Akkordeon und eine (Flamenco) Tänzerin ist ein flüchtig-leichtes, verträumtes Stück. Sehnsucht und süße Erinnerungen schwingen in der vom Akkordeon gespielten Melodie. Das Piano pulsiert im ungeraden 7/8 Rhythmus (2,2,3) und bereitet damit den Boden für die Improvisation der Flamencotänzerin.

Das Stück beginnt und endet mit einer Einspielung vom Band auf der Stimmen und Geräusche eine gesellige, lebhaftere Atmosphäre kreieren. Die eigentliche Musik löst sich daraus wie ein Mensch, der auf einer Feier kurz die Partygesellschaft verlässt und einen kleinen Spaziergang durchs Haus oder in den Garten macht und dabei unverhofft auf ein schönes Schauspiel stößt. Unbemerkt beobachtet tanzender Schmetterlinge. Erfüllt von dem schönen Bild kehrt er zurück ins bunte Treiben.



Luise de Bruin (1986) wuchs in einer großen, musikliebenden Bremer Familie mit österreichischen Wurzeln auf. Singen gehörte zum Alltag. Nach der obligatorischen Blockflöte lernte sie mit neun Jahren Querflöte, später kam das Klavier dazu, auf dem sie mit 12 Jahren erste eigene Stücke komponierte. (2004 Uraufführung des Klavierstückes "Impromptu in G Moll"). Ab 1999 Improvisation auf Klavier, Flöte, Stimme, Gitarre (seit 2003) und allem was klingt. Lange Jahre sang sie in diversen Chören u.a. im "Oldenburgischen Staatstheater". Als "Liederfinderin Isi Reicht" bestreitet sie seit 2009 abendfüllende Konzerte (Gitarre&Gesang) in denen sie solo oder mit ihrer Band "M o m e n t m a l" eigene Songs aufführt.

Seit 2015 spielt sie auch noch Cello, und gehört damit zum "World Music Ensemble" (Nangialai Nashir) der Uni Oldenburg wo sie seit 2015 Musik und Pädagogik studiert.

Kristof De Pryck, 1987 in Hannover geboren, bekam seinen ersten Klavierunterricht im Alter von zehn Jahren. Mit zwölf Jahren kam auch das Orgelspiel dazu, wofür er einen ersten Preis im Wettbewerb Jugend musiziert erhielt. Vor allem geprägt hat ihn das Singen in verschiedenen Chören, wie dem „Domchor Hildesheim“ und dem „Niederlands Studenten Kamerkoor“, mit dem er mehrere Konzerttourneen durch die Niederlande unternahm und an einem Chorwettbewerb in Ungarn teilnahm. Aktuell singt er in verschiedenen Ensembles.



Abend

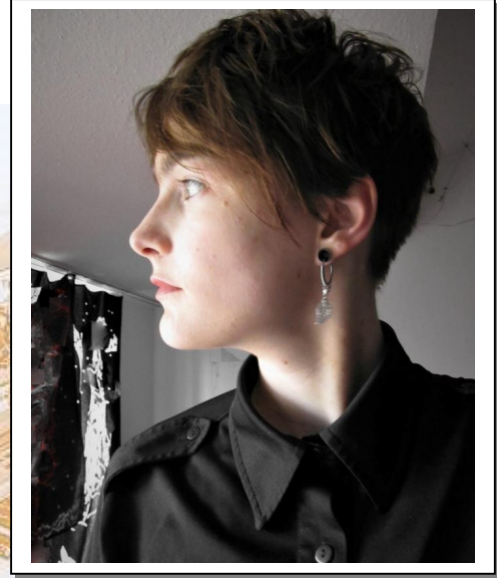
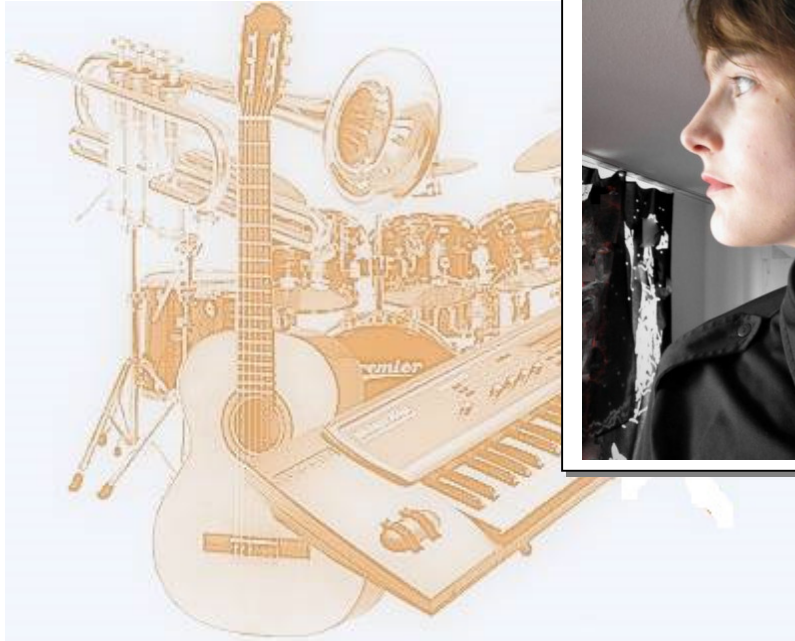
Kristof De Pryck

Presto (♩ = 120)

Klavier

Campane

Das Stück **Abend** für Schlagzeug und Klavier erzählt, wie der Name schon sagt, den Ablauf eines ganz normalen Abends. Mit dem Läuten der Abendglocken beginnt die alltägliche abendliche Hektik. Menschen kommen eilig von der Arbeit nach Hause, es wird gegessen und die Kinder müssen ins Bett gebracht werden. Kurzzeitig kann die Hektik sich etwas beruhigen, doch gleich darauf bricht Stress aus: Vor dem Schlafengehen gibt es noch viel zu erledigen, um den nächsten Tag vorzubereiten. Je weiter der Abend fortschreitet, desto ruhiger wird auch die Musik des Stückes, bis sie schließlich in einem Schlaflied endet.



Rosa

Alina Rosanna Dunkelgut *94 wurde im Mai im Segewerk Bad Segeberg geboren und wollte nicht Blockflöte spielen. Begann trotzdem mit wenigen Jahren Lieder aufzuschreiben, im Jugendalter lernte sie dann auch Klavier und schließlich Saxophon. Nach 2 Jahren in Rostock studiert sie seit Herbst 2015 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und begann auch Ukulele, Gitarre und Bass zu spielen. Seit ihrem ersten Semester komponiert sie auch in Noten für andere.

CHILDHOOD für Singstimme, Viola und Klavier

Die zentrale Melodie dieses Stückes entstand als ich acht Jahre alt war. Über einen großen Teil meines Lebens hinweg konnte ich keine Noten schreiben, sodass ich die Melodie bis ans Ende meines ersten Semesters regelmäßig gesungen habe, um sie nicht zu vergessen, erst dann habe ich sie aufgeschrieben. Unsere Erinnerungen verändern sich mit der Art wie wir uns daran erinnern und sie erzählen, wir können sie nie vollkommen korrekt erinnern, so ist der Beginn des Stückes sehr sauber, die Musiker spielen was fest notiert ist, man könnte meinen ein Fenster in die Vergangenheit, oder die Vergangenheit selbst? Schließlich kommt die Realisierung: das ist nur ein Fenster. Es gerät aus den Fugen, wird freier notiert, wird improvisiert, reißt ab.

Am 04. November 1995 wurde ich - **Amelie Fee Heße** - in Wolfenbüttel geboren. Auf dem Gymnasium begann ich in der Orchesterklasse Bratsche zu lernen, was mir von Anfang an viel Spaß bereitete. Seit zwei Jahren studiere ich nun in Oldenburg Musik und Chemie auf Gymnasiallehramt. Leider kam ich erst durch diese Veranstaltung in den Genuss zu komponieren. Die fehlende Vorerfahrung sorgte dafür, dass ich anfangs leicht zögerlich und ängstlich, aber dennoch zuversichtlich und voller Neugierde dem Projekt entgegenblickte. Das Komponieren, in Zusammenarbeit mit Tomke, hat mir sehr viel Freude bereitet.

Ich, **Tomke Kramer**, bin am 13. August 1996 zur Welt gekommen. Nach einem Besuch der Musikalischen Früherziehung, habe ich im Alter von sieben Jahren angefangen Klavier zu spielen. Auch ich hatte, bis ich mich vor zwei Jahren für das Lehramtsstudium mit den Fächern Spanisch und Musik an der Universität Oldenburg entschieden habe, keine Erfahrungen im Komponieren und Improvisieren. Erst durch das Seminar habe ich die beiden Bereiche kennengelernt, mit Amelie zusammen erste Noten zu Papier gebracht und angefangen mich für das Komponieren zu begeistern.



Die Begegnung, Septett für Flöte, Viola, Ukulele, Tamburin, Gitarre, Akkordeon und Klavier
Mit einem ruhigen Duett zwischen Bratsche und Klavier beginnt unser Stück „*Die Begegnung*“. Tiefe lange Töne und die Tonart d-Moll vermitteln zunächst eine bedrückende Atmosphäre. Es entwickelt sich ein trauriges Thema, das zum Ende des ersten Teils vollständig vom Klavier vorgetragen wird, bevor eine dissonante unisono gespielte Abwärtsbewegung zum zweiten Teil überleitet. Fünf weitere Musiker stellen ein fröhliches Thema vor, welches die Melancholie des Duetts übertönt. Nach dem Abgang der fünf Instrumentalisten zeigt sich durch eine Modulation nach F-Dur und der Übernahme von lebhaften Motiven des zweiten Teils die angesteckte Heiterkeit im abschließenden Zusammenspiel der Bratsche und des Klaviers.

Unser Stück soll verdeutlichen wie man durch *die Begegnung* mit positiv gestimmten Menschen beeinflusst werden und neue Lebensfreude gewinnen kann.

Haben Sie heute schon jemanden zum Lächeln gebracht?

DIE BEGEGNUNG

80

Vla.

Klav.

Akk.

Fl.

Git.

Uk.

Tamb.

81

Vla.

Klav.

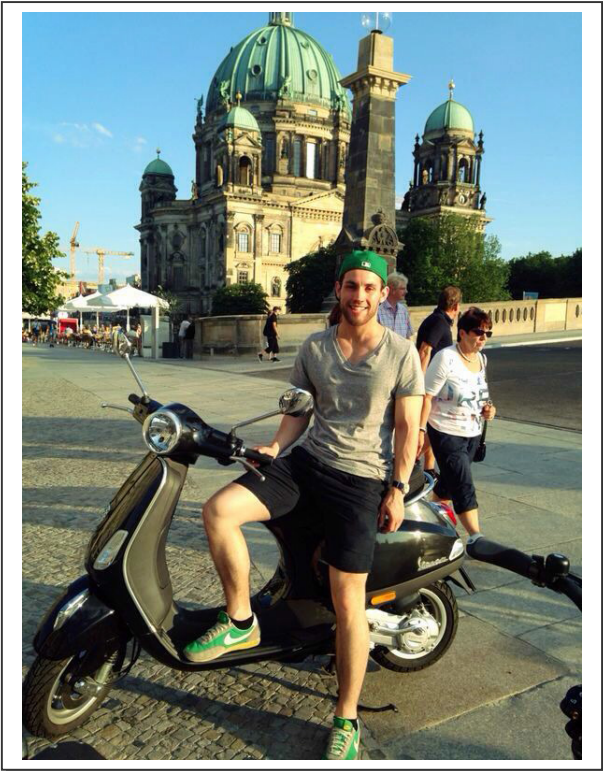
Akk.

Fl.

Git.

Uk.

Tamb.



Florian Heuer

Persönliche Daten:

Geburtsdatum, -ort: 12.05.1991, Gießen

Familienstand: ledig

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Interessen: Klavier, Gitarre, Gesang, Cello, Hockey

Studium:

01.10.2012–15.07.2013: Studium der Politikwissenschaften an der Universität Wien

01.09.2013–01.07.2014: Vorbereitung für die Aufnahme an einer Musikhochschule durch die Konzertpianistin Alina Azario und den Komponisten Roman Vinuesa

15.10.2014 : Studium an der Carl-von-Ossietzky Universität in den Fächern Musik und Politik-Wirtschaft

Schulbildung:

08.1997–07.2001: Grundschule Lützellinden

08.2001–07.2011: Gymnasium am Kattenberge Buchholz, Allgemeine Hochschulreife

Weitere Kenntnisse:

Sprachen: Englisch fließend, Grundkenntnisse

Engagement: TSV Buchholz 08, Gitarrenlehrer, NABU, Fachschaftsmitglied, Teamer, Mitglied bei den Jusos

Score

Leaves

Floria
Floria

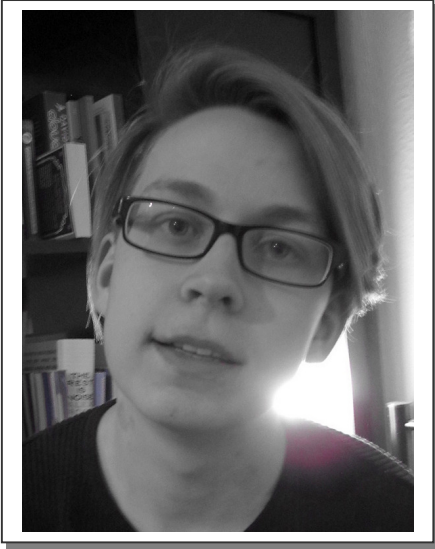
The musical score is written for piano and consists of four systems of music. The key signature is G minor (two flats) and the time signature is 4/4. The score includes the following chords and measures:

- System 1: Measures 1-3. Chords: Cm, F, Cm.
- System 2: Measures 4-6. Chords: F7, Bb, Eb.
- System 3: Measures 7-9. Chords: am7, D7, Gm.
- System 4: Measures 10-12. Chords: Gm, am7, D7, Gm.

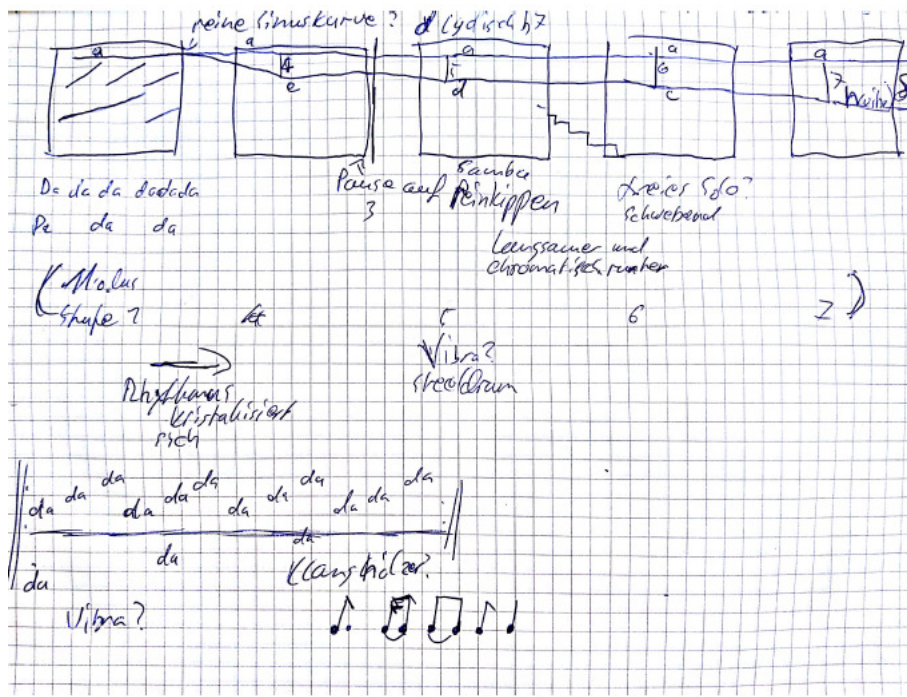
The piano part features a steady eighth-note accompaniment in the left hand and a melodic line in the right hand. The melody starts with a simple line in the first system and becomes more complex with sixteenth-note runs in the second and fourth systems.

Das Stück ist mit den gleichen Akkorden wie der Jazzstandard Autumn Leaves geschrieben. Diesen Standard greift das Stück auch zu Ende auf, in dem von einer binären zu einer ternären Spielweise gewechselt wird und die klare Struktur zu Anfang durch eine Improvisation abgelöst wird. Das Stück ist in G-Moll und nur für Klavier bzw. Klavier und ein Soloinstrument.

Musik unserer Zeit



Als Sohn einer Musiklehrerin macht **Klaas Hillmann** seit er drei Jahre alt ist Musik. Trotzdem genoss er sehr wenig klassischen Instrumentalunterricht und hat seit jeher einen sehr freien Zugang zur Musik. Klaas wechselt seine musikalischen Interessen wie seine Instrumente. Fing er mit dem Klavierspiel an, wechselte er während des Gymnasiums zum Schlagzeug und der Rockmusik. In der Oberstufe übte er dann autodidaktisch den E-Bass, auf welchen er zurzeit seinen Fokus legt. Im Studium begann er dann auch mit Kontrabassspiel.



14567, oder 5 Times a Clave, für Gesang, Violine, Viola, E-Bass, und Schlagzeug ist Klaas erste festgesetzte Komposition, bringt jedoch seine Liebe zur Improvisation zum Ausdruck. Erste Idee für das, eher konzeptionell als ideell gedachte Stück, war der Mittelteil, die 5, der tanzbare Samba-Bassrhythmus. Aus diesem entwickelte sich die Idee einer Art fünfteiligen Suite, zusammengehalten durch die durchgängige Charakteristik verschiedener Claven, lateinamerikanischer Rhythmuschemata, und die durchgängigen Geigenintervalle, aus denen sich der Titel ergibt. Diese ziehen sich wie ein wortwörtlicher Faden durch das Stück und sollen auch jeweils die Übergänge der einzelnen Teile markieren. Dieses Grundgerüst stützt die rhythmisch und tonal festgelegte Improvisation der verschiedenen Spieler.

Schlagzeugquartett No. 1

Björn Jedicke
April 2017

Legende

Schlag am äußersten Rand des Fells Schlag in der Mitte des Fells Tonhöhenveränderung durch Drücken des Beckens auf Fell

Schlag zwischen Rand und Mitte des Fells Beckenschlag oder Rhythmus (außer bei A, hier Betätigen des Teppich-Hebels) Becken auf Fell, Grundspannung (kein oder kaum Druck)

A Tempo Rubato (ca. $\downarrow = 72$)

SP1: Snares half on (Tremolo mit Hebel) Snares off p p ppp

SP2: Snares half on (durch SP1) p ppp

in Time (ca. $\downarrow = 100$)

Snare 1 Hebel Snare 2 Hebel Snare 1 Hebel

Snare 1 Hebel Snare 2 Hebel Snare 1 Hebel

B Improvisation mit Hebeln (abwechselnd) (gleichzeitig) poco a poco cresc. e acc. (bis zu $\downarrow = 140$)

SP3 und SP4: Improvisation auf Splashbecken, langsam verdichten, verschiedene Klangfarben SP3 und SP4: hängen Becken an Stativ

mf mf mf marc.

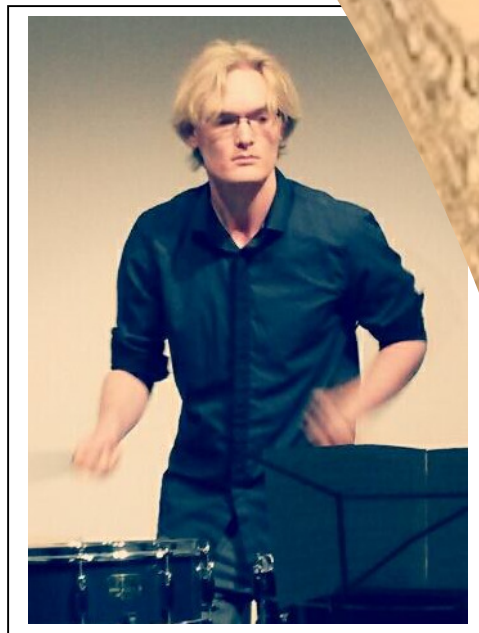
Schlagzeugquartett No. 1

Besonders geprägt hat mich auch meine Mitwirkung im Schlagwerk Ossietzky unter Leitung von Axel Fries, der mir auch die Neue Musik näherbrachte. Für dieses Ensemble ist nun mein erstes Schlagzeugquartett entstanden. Die Idee des Stückes ist es, vier Schlagzeuger an zweimal drei Instrumenten zu versammeln und die Musiker mehrmals neu auf die Instrumente zu verteilen. Das kurze Stück sollte aufgrund der begrenzten Probezeit nicht allzu schwer sein, aber dennoch viele interessante Klangfarben benutzen und gleichzeitig dem Publikum eher selten gesehene Spieltechniken demonstrieren. Da nun die Zahl von vier Spielern auf zwei mal drei Instrumente feststand, lag zudem nahe, die Zahlen „Drei“ und „Vier“ auch im Stück zu verarbeiten: Sie tauchen z.B. formal bei der Gliederung in drei bzw. vier Abschnitte auf, rhythmisch dagegen beim gleichzeitigen Auftauchen von Dreier- und Viererpuls sowie in Form einer rhythmischen Modulation.

Björn Jeddelloh

Ich wurde am 4. März 1994 in Westerstede geboren. Mit drei Jahren fing ich an zu zeichnen und entdeckte erst mit dreizehn Jahren meine Leidenschaft für die Musik, als ein paar Freunde eine Band gründen wollten. Da einer meiner Brüder bereits ein Schlagzeug besaß, musste ich nicht lange überlegen. Neben dem Schlagzeugunterricht nahm ich bald darauf auch Gitarrenstunden und komponierte erste eigene Lieder. Nach dem Abitur 2012 begann ich ein Jurastudium in Münster, das ich aber schnell zugunsten meines derzeitigen Musik- und Geschichtsstudiums in Oldenburg aufgab. Zu dieser Zeit begann ich auch mit dem Klavierspiel.

In den letzten Jahren habe ich in verschiedensten Ensembles mitgewirkt, darunter Rock- und Popbands, Chöre, Big Bands und kleine Jazzensembles sowie mehrere Orchester und Schlagzeugensembles. Durch das World Music Ensemble unter Leitung Nangialai Nashirs, in dem ich seit seiner Gründung verschiedenste Instrumente spiele, habe ich außerdem meine Liebe zur Weltmusik und zu indigenen Musikkulturen entdeckt. Für dieses Ensemble schreibe ich immer wieder Arrangements von folkloristischen Stücken, etwa aus Brasilien und China, und zuletzt auch eine Eigenkomposition, die im Juni 2017 uraufgeführt wurde. Auch für die Irish Folk Band Dánacht, in der ich Gitarre und Bouzouki spiele, habe ich bereits einige Stücke geschrieben und arrangiert.



Manuel Kock

Ich wurde am 15.07.1995 in Pinneberg geboren, nahm in der Grundschulzeit zwei Jahre Schlagzeugunterricht, spiele seit meinem achten Lebensjahr Klavier, mit 16 kam Gesang dazu. Ich höre sehr gerne Edvard Grieg, aber auch Chopin, Satie und Debussy. Im Bereich der Populärmusik gefallen mir vor allem Florence + The Machine, Sophie Hunger und Susanne Sundfør. Seit Oktober 2015 studiere ich Musik und Mathematik auf Lehramt in Oldenburg. *Demnächst bin ich nichts* ist mein erstes Stück dieses Umfangs.

Demnächst bin ich nichts handelt von Identität und Anpassung. Von Dialogen, nach denen man sich fragt, wie sehr man wieder eine Maske aufgesetzt hat. Und wo hinter all diesen Masken das wirkliche Ich liegt. Und ob diese Masken festwachsen können.

In der Besetzung spiegeln sich Charaktere wieder, mit denen interagiert wird. Während Schlagzeug und Kontrabass eine Kulisse bilden, ist das Klavier das bedachte, melancholische Individuum, das sich besagte Fragen stellt. Die Geige ist hüpfend und fröhlich, wie eine gute Freundin, das Cello bedrückt und voll friedlicher Dramatik, wie ein tief trauriges, in sich gefangenes Familienmitglied.

Abschließend stellt das Tenorsaxophon eine ambivalente, vielleicht sogar gefährliche Persönlichkeit dar, mal fröhlich und simpel, mal entrückt und dissonant. Und am Ende hat sich das Individuum oft gefügt und verändert, mal mehr und mal weniger. Eigenheiten und natürliche Charakterzüge treten in den Hintergrund, drohen, in Vergessenheit zu geraten. Und danach, in aller Stille, formt sich ein beunruhigender Gedanke: Demnächst bin ich nichts.



Ich, **David Lakeberg**, bin am 20.12.1996 in Papenburg geboren. Ich wurde mit 5 Jahren eingeschult und habe mein Abitur mit 17 Jahren gemacht. Nach dem Abschluss fing ich direkt an Musik und Philosophie/Werte und Normen auf Gymnasiallehramt in Oldenburg zu studieren. Mit der Musik an sich bin ich durch meine Eltern schon früh in Kontakt gekommen. Im Alter von 5 Jahren bekam ich meinen ersten Schlagzeugunterricht, der vorerst privat war. Später bin ich dann an die Musikschule des Emslandes gewechselt, um mich musikalisch weiterzuentwickeln. Auf dem Gymnasium habe ich in der Big Band, dem Schulorchester und im Schulchor gespielt/gesungen. Zurzeit spiele ich in einigen Ensembles der Universität mit und spiele in zwei privaten Bands Schlagzeug.

You win or you die für Cello und 4 Trommeln. Der Name des Stückes ist auch gleichzeitig ein Zitat aus der Serie „Game of Thrones“. Inspiriert durch Film- und Serienmusik habe ich dieses Stück entwickelt und geschrieben. Es ist mein erstes selbstkomponiertes Werk. Die Bilder, die dieses Stück hervorrufen soll, sind Ihnen überlassen, denn jeder hört Musik subjektiv. Ich habe meine eigenen Bilder zu diesem Stück und Sie am Ende hoffentlich auch. Da ich selbst auch Schlagzeuger bin, habe ich dieses Stück für vier Trommeln geschrieben. Das Cello ergänzt diese vier Trommeln mit seinem wunderbar tiefen Klang, dient aber auch als zusätzliches Rhythmusgerüst. Machen Sie die Augen zu und lassen Sie ihrer Fantasie freien Lauf bei ihrem eigenen Kopfkino zu: „You win or you die“.





Felix Riemenschneider

Wenn man mich fragt, was in mir die Leidenschaft zur Musik entfacht hat, dann ist es nicht etwa eine musikalische Familie, die musikalische Früherziehung oder der Klavierunterricht. Nein, es war das musikalische Märchen „Peter und der Wolf“ von Sergei Prokofjew. Und tief im Herzen war es der Großvater, das Fagott, welches zu spielen mein großer Traum war.

Es wurde aber nicht Holz, sondern Blech.

Mit 11 Jahren fing ich an Posaune zu lernen. Jahre später kam meine Stimme in so manchen Chören zum Einsatz und gepflegt wurde sie im Gesangsunterricht und Sprach-, Sprech- und Stimmtherapie zusammen mit meinem Gesangsquartett.

Musikalisch frei entfalten konnte ich mich aber erst nach der Schule, als mich der Zufall zum Akkordeon führte. Die Liebe meines Lebens!

Tja, warum eigentlich nicht Musik studieren, dachte ich mir und nach einem engagierten Jahr wurde nun auch mein erster Traum erfüllt. In meinem ersten Semester durfte ich das Fagott spielen und lernen!

Und nun bin ich hier und tue das, was mir am meisten Freude bereitet: Musik machen.

P.S. Wer „Peter und der Wolf“ nicht kennt, dem lege ich es übrigens ans Herz, dieses Stück in einer ruhigen Stunde zu hören.

Le son et le druit / Der Schall und der Rausch für Ensemble

Der Schall ist hell, er leuchtet und strahlt voller Freude. Ein Rhythmus lässt die Füße mit Leichtigkeit wippen. Auf Schritt und Tritt begleitet er uns durch das Leben. Es geht vorwärts, voran hin zu einem klaren Ziel. Der Wind trägt den Schall aus dem Herzen weit in die Welt hinaus.

Bis er gegen eine Wand stößt, stehen bleibt und sich in sich kehrt. Der Rausch, die dunkle Seite, die Nacht, die schmerzhaften Erfahrungen. Der klare Rhythmus geht über in ein wirres Durcheinander. Im Kopf hört man Stimmen, Lachen und Weinen. Es geht bergab, wird immer schneller, lauter und unerträglicher. Man findet keinen Halt mehr, die Orientierung fehlt, der Kopf schmerzt. Jeder ist isoliert. Es gipfelt in einer gewaltigen Kakophonie der Verzweiflung bis alles zusammenbricht.

Le son et le druit beschreibt die schönen und die dunklen Seiten des Lebens. Leichtigkeit und Depressionen. Den beruhigenden Rausch einer Droge, den Absturz und die Sucht. Liebe und Verlust. Leben und Tod. Sonnenschein und Dunkelheit...

Felix Riemenschneider
Le Son et le druit F-Moll

→ Einsatz stets auf Zeilenlinie

I.) Ostinato (2,2,3) I, II.) Ostinato (2. Einsatz)

Block 1
Klavier L.h. *quasi senza ped.* *sim...*

II. Ostinato (2,2,3) sim...

Rhythmus des Klaviers (2,2,3) Marimba

III. ^{Gesang} Vibraphon
mit Bögen gespielt komplett ausklingen lassen
Einsatz nach sb. pp des Gesangs

Block 2
IV. große Trommel *pp* *sim...*

V. Snare oder andere hohe, kleine Trommel *sim...*

Block 3
VI. Chor
Einsatz mit Vibraphon, lautes werden mit abnehmender Klang
sim...
subito pp

VII. (2,2,3,2,2)
Klavier r.h. 3. Einsatz (I.)



Ulrike J. Sienknecht (1966) geboren in Hamburg, Studium der Biologie, Philosophie und Erziehungswissenschaften, Promotion in Biologie, zwei etwa 5-jährige Postdoc-Stellen: 1. an der Technischen Universität München und 2. an der Purdue University, in den USA, derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin in Forschung und Lehre an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg mit dem Schwerpunkt: Entwicklungsgenetik und Evolutionsbiologie.

Current (2017) für Ensemble von Ulrike Sienknecht, einer Biologin, die einfach eine natürliche Freude am Entdecken hat, z.B. am Entdecken, was eine Erzählung (eine verbale, visuelle und besonders eine musikalische Erzählung) zu entdecken anbietet, zu was sie einladen kann und was entsteht, bei dem Versuch, die Geschichte von der einen Erzählwelt in eine andere zu übersetzen (Bilder in Musik) -- was können wir dabei Neues oder neu entdecken?



Ich heiße **Lennart Wähnke**, bin Baujahr '93 und mache seit meinem 14. Lebensjahr Musik. Zuerst lediglich Gitarre, dann kam mit 17 Jahren der Umstieg zum E-Bass. Es folgten einige Banderfahrten und Ensembles, sowie die ersten eigenen Kompositionen. Seit 2011 gebe ich auch Instrumentalunterricht, und bin immer mehr als Studio- und Live-Musiker aktiv geworden. Seit 2014 studiere ich an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Musik, und habe angefangen ebenfalls Kontrabass – und obligatorisch Klavier und Gesang – zu lernen.

VENYEDÂ ELIYA LAMBILILYE
"ICH WERDE IN ALLEN SPRACHEN DER WELT SINGEN"
LENNART WÄHNKE

♩ = 110
A - PRÄLUDIUM F-MOLL

Zum Werk: **Venyedâ eliya lambililye** ist ein Ausdruck, der „Ich will in allen Sprachen der Welt singen“ bedeutet – weit gefächert ist auch das Stück. Eine Mischung aus einem Präludium in F-Moll und einer klassischen Rocknummer in F-Dur. Hier treffen harmonische Streicherklänge und ein akustisches Klavier auf verzerrte E-Gitarren-Sounds, Synthesizer und Schlagzeug.



Jitka Alina Wößner

1993 in Hamburg geboren, zog ich 2011 nach Oldenburg, um Kunst und Deutsch auf Lehramt zu studieren. 2015 nahm ich Musik als Drittfach auf.



À bout de souffle für Flöte/Bassflöte, Violine, Viola, Kontrabass, Akkordeon und Sprechchor

Ausgehend von der Atembewegung und seiner Störung ist „À bout de souffle“ im Rahmen des KlassikJazzMix-Seminars bei Violeta Dinescu und Bernhard Mergner entstanden. Indem das Stück der Normalität des Atmens, der langsamen Anbahnung des Nicht-genug-Luft-Bekommens bis hin zum hektischen Nach-Luft-Ringen nachfühlt, versucht es die Entstehung und Empfindung des Luftleidens zu vertonen. Die Instrumente werden dabei nicht nur als Instrumente des Musizierens, sondern auch als Instrumente der Hörbarmachung des Atemvorgangs gedacht – spielt der Atem und das Atmen in der Musikpraxis doch eine zentrale Rolle. Während viele klassische Stücke den Atemvorgang an sich aus der Musik ausschließen, indem das Ziel ist Atem- und Luftgeräusche unhörbar zu machen, wurde die „Atemstimme“ in *À bout de souffle* gleichberechtigt mitkomponiert.

Musik unserer Zeit

Im Sommersemester 1996 konnte eine neue Form der Musikpräsentation und -vermittlung an unserer Universität etabliert werden: Das Komponisten-Colloquium. Seitdem findet die Reihe ununterbrochen an der Carl von Ossietzky Universität während der Vorlesungszeit statt. Im Laufe der Jahre haben über 700 Referentinnen und Referenten sich und ihre aktuellen Arbeiten vorgestellt und dadurch umfassende und bewegte Einblicke in die Musik unsrer Zeit gegeben. Für die Organisation der Reihe gilt der Grundsatz, dass sich das Colloquium ohne Vorbehalte allen Stilrichtungen und musikalisch-künstlerischen Entwicklungen öffnet und einen Raum bietet, in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden.

Diese Form von Veranstaltung ermöglicht es den Studierenden, auf eine lebendige Art das kreative Laboratorium von KomponistInnen, MusikerInnen, aber auch von MusikwissenschaftlerInnen, PhilosophenInnen und Kulturpersönlichkeiten verschiedener Domänen kennenzulernen: Das Colloquium erlaubt an künstlerischen Entstehungsprozessen teilzunehmen (Musikanalyse) und es ermöglicht eine Kommunikation mit den ReferentInnen, aus der heraus die Aufmerksamkeit ebenso auf kulturhistorische Faktoren gelenkt und somit das musikalische Denken als gesellschaftliches Phänomen verstanden werden kann (Kulturgeschichte der Musik).

Inzwischen erzielt das Colloquium große Aufmerksamkeit in der Stadt, im Umland und sogar im Ausland. (Im Publikum haben wir regelmäßig Gäste aus Hannover, Celle, Osnabrück, Hamburg und den Niederlanden.) Die ReferentInnen kommen aus der ganzen Welt (USA, Südamerika, Japan, China, verschiedene Ländern Europas... u.v.m.).

Durch die Integration in die Lehre unseres Instituts (Bachelor- und Mastermodule) wird das Colloquium auch von den Studierenden immer stärker wahrgenommen und sehr geschätzt und so entstanden bereits mehrere Examensarbeiten mit Themen aus den Colloquien, u.a. auch vergleichende Studien.

Im kommenden Wintersemester werden u.a. die Komponistinnen Farzia Fallah (Iran), Susanne Stelzenbach, Xadica Zeynalova (Aserbaidschan), der Komponist Kilian Schwoon, der Komponist Michael Quell im Gespräch mit dem Pianisten Ermis Theodorakis, der Philosoph Georg Mohr sowie Lehrende aus dem Institut für Musik (Johannes von Hoff, Peter Schleuning, Anna Langenbruch) im Colloquium zu Gast sein.

Auch im Wintersemester 2017/18 ist der letzte Colloquiumstermin für die Vorstellung der Arbeiten unseren Studierenden vorgesehen. Dieses Colloquium ist seit Jahren immer wieder sehr spannend und vielfältig.

Ebenfalls wird im nächsten Semester das 12. ZwischenZeiten Symposium vom 20.10. bis 22.10.2017 stattfinden, das vom Institut für Musik in Kooperation mit dem Hanse-Wissenschaftskolleg (HWK) Delmenhorst durchgeführt wird.

